

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 67 (1992)
Heft: 3: Küche und Bad

Artikel: Ungeliebte Gäste im Küchenschrank
Autor: Lachmuth, U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soviel Wasser könnten wir jährlich sparen.

Ungeliebte Gäste im Küchenschrank

Wenn im Zusammenhang mit «Küche» von Schädlingen die Rede ist, so drängt sich unvermeidlich der Inbegriff des Schädlings, die Küchenschabe, ins Bewusstsein. Fraglos sind Schaben in Europa die häufigsten und bedeutendsten Schadinsekten, fraglos stellt ihr Auftreten eine ernste Gefährdung der Hygiene dar. Ebenso fraglos ist jedoch die Tatsache, dass sie im Umfeld «Wohnung» nur eine eher untergeordnete Rolle spielen – nur sehr wenige Menschen haben schon in der eigenen, privaten Küche mit diesen Tieren Bekanntschaft machen müssen. Wesentlich häufiger wird man heute in seinen eigenen vier Wänden mit einem Vertreter der sogenannten «Wohnungsschädlinge» konfrontiert: Staubläuse, Schimmelkäfer, Silberfischchen, Ameisen treten regelmässig in unserem unmittelbaren Umfeld auf; unsere Küchen und Speisekammern bieten Vorratsschädlingen Unterschlupf; Fliegen und Wespen starten ihre Angriffe auf unser Wohlbefinden.

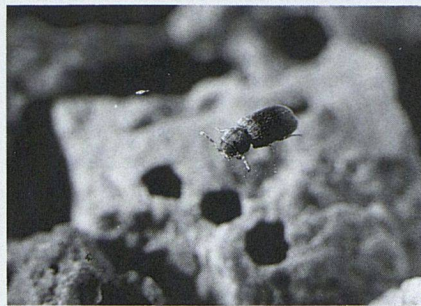
In jedem Fall stellen sich sofort drei Fragen: Sind diese plötzlich auftretenden Tiere gefährlich? Wo kommen sie her? Und: Wie wird man sie wieder los? Die Antworten auf diese letzte Frage verstecken sich zu einem guten Teil in den ersten beiden. Biologie und Lebensweise der Tiere bieten eine Fülle von Ansatzpunkten zur Problemlösung. Viele in Wohnungen vorkommende Insekten bedürfen gar keiner Reaktion, viele sind «lediglich» Indikatoren, d.h., sie geben Hinweise auf qualitativ völlig andere Missstände, einige lassen sich durch sinnvolle Vorbeugung im Zaum halten. Nur wenige verlangen nach einer Bekämpfung im engeren Sinne.

Aber alles der Reihe nach:

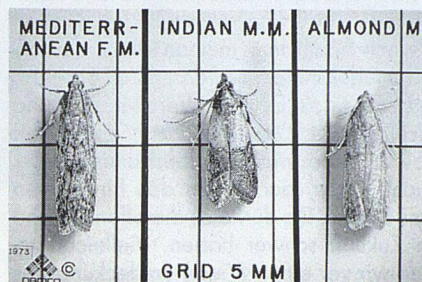
Häufige Schädlinge im Haus: erkennen, beurteilen, finden

Unabhängige Erhebungen ergaben, dass die «Hitliste» im Haus vorkommender Insekten von Brotkäfern und Dörrobstmotten angeführt wird. Beide sind Vorratsschädlinge und haben ihren Ursprung in eingelagerten Lebensmitteln. Der Brotkäfer ist ein hervorragender aktiver Flieger, der sich am Licht orientiert. Ein Befall wird zuerst in den Räumen auffallen, deren Fenster nach Süden oder

Westen zeigen. Die Käfer sind 2–4 mm gross, «kaffeebraun» und samtig behaart, ihre Fluglöcher in befallenen Waren und Verpackungen sind kreisrund und etwas mehr als 1 mm im Durchmesser. Neben dem bevorzugten Befallssubstrat Teig- und Dauerbackwaren kommen sie vor allem in trockenen Tierfuttern, Gewürzen, Tee usw. vor.



Wohnungsschädlinge, wo kommen sie her? Sind sie gefährlich, und: wie wird man sie wieder los? Oftmals ist die Lösung nicht bei den Tieren selbst, sondern in ihren Lebensgrundlagen zu suchen. Oben: Brotkäfer; unten: Dörrobstmotte, zwei häufige Gäste in der Küche.



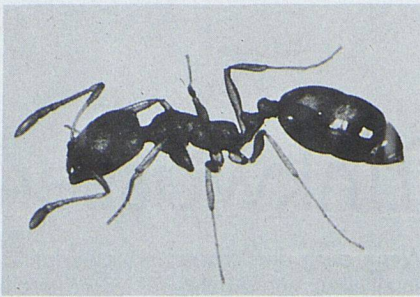
Dörrobstmotten sind Schmetterlinge. Sie können natürlich fliegen, sind aber eher flugfaul und halten sich in der Regel nahe ihrem Ursprung auf. Bei einer Länge von etwa 1 cm und ihrer auffälligen Färbung (hinten kupferrot, vorne ockergelb) sind sie sehr gut zu erkennen und zu identifizieren. Befälle entwickeln sich vorzugsweise in und an ölhaltigen Samen und in Waren, die solche enthalten. Erste Adressen einer Befallssuche sind also Nüsse, Mandeln, Schokolade, Getreidemischungen, Fertigmüesli, Kleintier- und Vogelfutter und dergleichen. Auffälliger noch als die erwachsenen Motten sind deren Vorstadien, bis zu 2 cm lange, meist grünlich gefärbte Raupen, die auf der Suche nach Verpuppungsorten die Nahrung verlassen und frei herumkriechen.

Bei den Vorratsschädlingen stehen Vorkommen und Nahrungssubstrate in engem Zusammenhang. Völlig anders zu bewerten sind dagegen Staubläuse, Schimmelkäfer und Silberfischchen. Deren Auftreten hängt fast immer mit übernormal erhöhten Feuchtigkeitswerten in bestimmten Bereichen der Wohnung und damit einhergehender Schimmelbildung zusammen. Der Schimmel bildet die Nahrungsgrundlage, Insektizideinsätze gegen diese Tiere sind eine reine Symptombekämpfung und ändern nichts an der eigentlichen Ursache der Befälle. Langfristig bilden die Suche nach der Feuchtigkeit, deren Beseitigung sowie Desinfektionsmassnahmen die Bestandteile der erfolgreichen Strategie. Staubläuse sind übrigens keine Läuse, sie heissen nur so. Es handelt sich um kleine (max. 2 mm), farblos-durchscheinende Insekten. Je nach Alter und aufgenommener Nahrung sind sie auch eher grau, bräunlich bis schwarz. Auffällig werden sie vor allem durch ihren ruckartigen Gang und, in Extremfällen, durch ihr Massenaufreten: Nach 5 Generationen ist die Millionen-grenze überschritten, bis 8 Generationen können sich pro Jahr entwickeln.

Silberfischchen

Das Silberfischchen geht seine Vermehrung ruhiger an. Bei einer Lebensdauer bis zu vier Jahren wird es in knapp einem halben Jahr geschlechtsreif und legt dann pro Jahr zwischen 30 und 70 Eiern. Es dauert also recht lange, bis wirklich viele Tiere vorhanden sind.

Schimmelkäfer sind nicht so einfach zu fassen, eigentlich ist die Bezeichnung mehr als Ordnungskategorie zu verstehen, die gesamthaft mehr als 100 Arten kleiner bis kleinster Käfer umfasst. Nahezu alle ernähren sich von und entwickeln sich an modernden, schimmelnden Pflanzenstoffen. Nahezu alle sind einheimische Tiere, d.h., sie kommen bei uns im Freiland vor. Bieten sich in Häusern geeignete Kleinumwelten, so werden sie von diesen Käfern gerne und schnell angenommen. Bezeichnenderweise treten alle diese Insekten gehäuft in noch feuchten Neubauten wie auch in kürzlich renovierten Altbauhäusern auf. Die gemeinsame Ursache ist Staufeuchte, die durch die Veränderungen im Mikrofilm der Wohnungen gefördert wird.



Ameisen

Ameisen haben in dieser Aufzählung eine Sonderstellung: Während bei den anderen Insekten eine Entwicklung in der Wohnung selbst stattfinden kann, dringen Ameisen immer in grosser Zahl von aussen ein. Als soziale Insekten bilden Ameisen Staaten und leben in eigentlichen Nestern; unabhängig von Generationszeitlimiten sind hier ständig ausreichende Mengen von ausgewachsenen Tieren vorhanden, die in einem jahreszeitlichen Rhythmus ihre Aktivitäten entfalten. Auf der Suche nach Nahrung markieren sie ihre Wege mit Duftspuren, die dann von Nestgenossen gefunden und belaufen werden. Schnell entwickeln sich ausgeprägte Strassen. Diese können, erschöpft sich die Nahrung oder wird sie unzugänglich, ebenso schnell wieder verschwinden. Oft werden sie jedoch nur zu neuen Zielen verlagert. Vor allem einmal im Jahr, zur Schwarmzeit, tauchen plötzlich Tausende von geflügelten Ameisen auf. Sie verirren sich oft in Wohnungen und können dort als echte Bedrohung empfunden werden.

Vorbeugen und bekämpfen: Wer? Wann? Wie?

So uneinheitlich wie die Schädlinge selbst sind die Wege zu ihrer Tilgung. Jedes Insekt fordert eine eigens konzipierte Strategie, jeder Schädling verlangt nach optimierten Präparaten und Methoden. Darüberhinaus können je nach Umfeld unterschiedliche Ansätze erforderlich sein. Eine Patentlösung gibt es nicht. Oft genug werden bestimmte Produkte in der Werbung als das Nonplusultra zur Problemlösung angepriesen. Das ist Unsinn, leider: Gäbe es ein solches Produkt, so könnten alle Schädlingsbekämpfer bequem an der Zürcher Bahnhofstrasse residieren – bevor sie allesamt überflüssig würden.

Schädlingsbekämpfung ist harte Arbeit, geistig wie körperlich, Schädlingsbekämpfung ist ständiges Lernen.

Generell gilt die Faustregel: Selbstaktionen durch Laien sind nur dann einigermaßen sinnvoll, wenn (a) der Schädling nicht sonderlich mobil ist, (b) die Entwicklungsräume gut abgegrenzt und leicht zu orten und zu identifizieren sind und sich (c) im Verantwortungsbereich der betroffenen Person befinden. Dies ist immer der Fall beim Vorkommen von Vorratsschädlingen in Privathaushalten, hier lässt sich auch durch Vorbeugen am meisten erreichen. Wie oben bereits angedeutet, müssen diese Insekten zunächst einmal da sein. Dann brauchen sie die Möglichkeit, das Befallssubstrat zu verlassen, sie müssen sich paaren und sie benötigen einen relativ freien Zugang zu weiteren, geeigneten, Nahrungsmitteln zur Eiablage. Sowohl die freie Beweglichkeit der «originalen» Insekten als auch der Zugang zu weiteren Entwicklungsräumen sind sehr einfach zu beeinflussen: Dicht schliessende Vorratsbehälter wie Schraubgläser sind die bei weitem effektivste Massnahme, Befälle schon im Ansatz zu unterbinden. Regelmässige Sichtkontrollen, Verbrauch nach Einkaufsdatum und sofortige Vernichtung befallener Waren tun ein übriges, um Vorratsschädlingen auch noch die letzten Chancen zu nehmen. Konsequenter angewendet, macht ein solches Vorgehen eine chemische Bekämpfung in der Regel überflüssig. Bestand ein Befall schon längere Zeit und hat zu erheblichen Anzahlen von Tieren geführt, so sollten über den sinnvollen, gezielten Einsatz von Insektiziden diese Tiere abgetötet werden. Ein Wiederauftreten signalisiert dann zuverlässig übersehene Restbefälle. Handelsübliche Insektizide sind für diesen Zweck im allgemeinen recht gut geeignet – aber Vorsicht: Giftklassierungen, Unbedenklichkeitserklärungen usw. haben Gültigkeit nur bei strikter Beachtung der Gebrauchsanweisungen. Je genauer diese abgefasst sind, desto seriöser sind das Produkt und der Vertreiber zu beurteilen. Wundermittel, die gegen alles und jedes wirksam sind und das auch noch ohne Nebenwirkungen, sind potentiell gefähr-

lich und nur mit Vorsicht zu geniessen. Im Zweifelsfall schafft eine Rückfrage beim BAG in Bern, Abt. Gifte, Klarheit. Hier ist jedes Mittel mit einer Nummer (der BAG-T-Nr., die auf dem Etikett aufgedruckt sein muss) registriert.

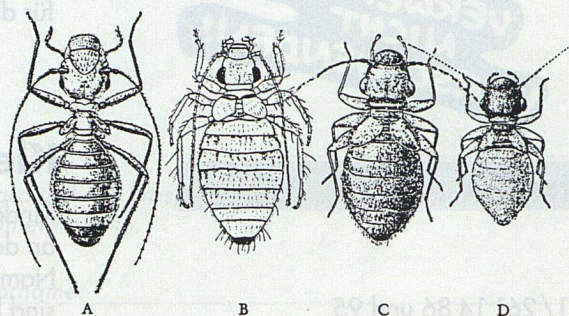
Auf der anderen Seite sind Selbstbekämpfungen nie anzuraten, wenn es um Tiere geht, die hochmobil sind, die erfahrungsgemäss das Haus als solches besiedeln und demzufolge in mehr als einer Wohnung auftreten oder die von aussen eindringen. In allen diesen Fällen ist die Einzelperson überfordert. Sei es, dass sie den Befall nicht richtig einschätzen kann, sei es, dass Behandlungen sich auf Räume und Bereiche erstrecken müssen, zu denen Mieter oder Stockwerkeigentümer keinen Zugang haben. Hier ist professionelle Hilfe vonnöten.

Es würde hier zu weit führen, alle einschlägigen Behandlungsmöglichkeiten aufzuzählen. Wie kann aber ein potentieller Kunde unter den vorhandenen Firmen die Spreu vom Weizen trennen? Seriöse Firmen erfüllen immer eine Reihe von Minimalkriterien, die abgefragt werden können:

Ist der Bekämpfer in der Lage, den Schädling zu identifizieren? Ist eine solche Bestimmung gratis? Gibt der Bekämpfer eine klare, verständliche Auskunft über den Ablauf der geplanten Aktion? Nennt er die einzusetzenden Präparate und ihre Wirkstoffe? Gibt er sinnvolle Instruktionen, welche Vorbereitungen und Nacharbeiten notwendig sind? Wenn alle diese Fragen mit «ja» beantwortet werden können, haben Sie einen seriösen Partner. Im Zweifelsfall – fragen Sie noch andere Firmen und vergleichen Sie.

Zeichnungen aus: Weidner, Bestimmungstabellen der Vorratsschädlinge... 4. Auflage, G. Fischer Verlag 1982.

U. Lachmuth ist Mitarbeiter der Schädlingsbekämpfungsfirma Rentokil AG, Oberengstringen, Tel. 01/750 25 50.



In Häusern häufig auftretende Staubläuse. A kurzflügelige Form von *Psyllipsocus ramburi*, B *Trogium pulsatorium*, C *Lepinotus inquilinus*, D *Lepinotus reticulatus* (nach ENDERLEIN und JENTSCH).